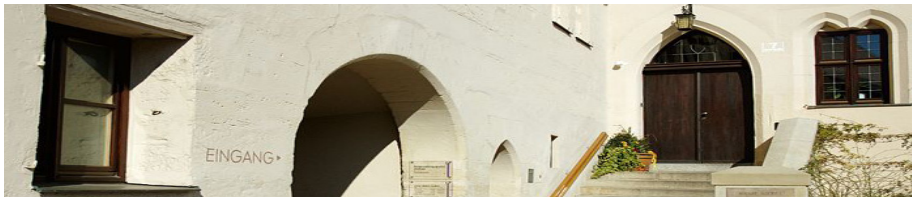


Gesellschaft „Fort-Bildung“

Erfahrungen in einer kirchlichen Fortbildungseinrichtung

– von *Susanne Ackermann* –



Nein, die Autorin heißt nicht Susanne Ackermann; ihr Name ist der Redaktion der CA bekannt. Sie ist eine liebenswürdige und von Schülern geschätzte Religionslehrerin. Zu Fortbildungszwecken besucht sie ab und an Kurse im Religionspädagogischen Zentrum ihrer Kirche. Die Autorin hat CA gebeten, ihren Bericht zu anonymisieren. Sie ist in Sorge, bei namentlicher Nennung berufliche Probleme zu bekommen. Was sie berichtet, gibt im Blick auf „Fort-Bildung“ zu denken.

Ich sitze im Speiseraum und es ist wie immer am Beginn einer Fortbildung. Ich sehe mich fragend um. Ist da noch jemand, der für sich im Stillen ein Tischgebet spricht, ehe die Suppe aufgetragen wird? Ich entdecke tatsächlich zwei Teilnehmer, die die Augen niederschlagen und ein kurzes Gebet sprechen, ehe sie mit dem Essen beginnen. Das Bizarre an dieser Situation: Ich bin nicht in einer staatlichen Weiterbildung – ich befinde mich in Heilsbrunn, im Religionspädagogischen Zentrum der evangelischen Kirche Bayern.

Dieses „Ritual“ im Speiseraum wiederholte sich bei jeder Fortbildung, selten wurde ich positiv überrascht, z.B. durch ein gemeinsames oder gesungenes Gebet. Nein, ich will nicht auf der Einhaltung von Gebetsriten bestehen. Es ist vielmehr ein kleiner Hinweis auf die vorherrschende innere Einstellung, sozusagen ein Grundtenor, der mir dann auch oft in den einzelnen Weiterbildungen begegnet ist.

In vielen meiner Notizen aus den Kursen habe ich mir Bibelstellen notiert. Zum Beispiel 1. Korinther 3,19: *Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott.* Oder Römer 1,22: *Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden.*

Diese Worte der Bibel waren für mich ein Trost während mancher Vorträge und Ansporn, die Kurse bis zum Schluss durchzuhalten und nicht vorzeitig abzureisen. Denn die Art und Weise, wie nach meinen Erfahrungen mit der Bibel umgegangen wird, ist von Subjektivität und Willkür geprägt. Häufig ausgesagte Leerformel war z.B. die Pseudo-Begründung für irgendeine modische Theo-

rie oder Aussage: „Die historisch-kritische Bibelauslegung hat gezeigt ...“ – und dann folgte bisweilen barer Unsinn, der nichts mit der historisch-kritischen Methode zu tun hatte.

DAS KANN MAN DOCH HEUTE NICHT MEHR GLAUBEN ...

Die Bibel als Gottes wahres, lebendiges Wort anzunehmen – bitte verabschieden Sie sich doch mal von ihrem „Kinderglauben“. „Sie müssen sich öffnen und auch mal über ihren Tellerrand hinausschauen“ – Sätze, die mich traurig machen, bei denen sich mir zugleich „die Nackenhaare aufstellen“. Und leicht grimmig denke ich an das Bonmot, das ich kürzlich in einem Web-Forum gelesen habe: „Wer nach allen Seiten offen ist, ist am Ende nicht ganz dicht.“

Skurril und sachfremd sind bisweilen die Argumentationen, mit denen das Biblische verformt wird. Die Bibel als Gottes Wort soll einem offenbar ausgetrieben werden!

Wirklich kein Klischee wird dabei ausgelassen! „Geboren von der Jungfrau Maria“? Nicht doch! „Am dritten Tage aufer-

standen von den Toten“? Was, ganz real auferstanden? „Sie werden doch nicht wirklich an die Wundergeschichten in der Bibel glauben?“

Natürlich wird Paulus als Frauenhasser dargestellt, schließlich erwähnt er nirgends eine Frau als Zeuge, sondern beruft sich nur auf die Aussagen von Männern. Und auch das Alte Testament wird von dieser kritischen Betrachtung nicht

*Wunder-
geschichten?
„Sie werden
doch nicht ...“*

verschont. Als ich meinte: „...also ich glaube schon, dass es Abraham gegeben hat und seinen Sohn Isaak und dessen Sohn Jakob.“ Da war es herausgekommen! Damit hatte ich mich jetzt endgültig als „naive Fundamentalistin“ „geoutet“. Jetzt erwartet man von mir, dass ich meinen Glauben in Frage stellte. Dass ich das anzweifelte, was mir beim Studium der Bibel und im Leben als Christ so



BILD: Q. BUCHHOLZ

*In den Fragen nach Gott bitte die Bücher nicht wiegen, sondern wägen.
„Die Bücherwaage“ von Quint Buchholz.*

lieb und wertvoll geworden war und ich bekam gesagt: „Betrachten Sie das Glaubensbekenntnis doch einmal sachlich und mit menschlichem Verstand!“ Oder die Frage nach den Zehn Geboten – ob die von Gott kommen? Sind sie vielleicht auch für moderne Menschen im 21. Jahrhundert noch bindend? O-Ton der Fortbildung: „Aber nein, das sind Bestimmungen nomadischer Sippen und Großfamilien.“ Es verwundert dann nicht mehr, dass man anderen Einflüssen gegenüber sehr offen ist. So wurden Teilnehmer in einem Kurs aufgefordert, fest auf den Boden zu stehen, um dann „die innere Mitte zu finden“. Naja – per Erd-Energie und positiver Strahlungen?

LEUCHTFEUER AM HORIZONT

Doch ich durfte auch hier in Heilsbrunn die Größe und Überlegenheit

Gottes erfahren. Ich war zu einer Fortbildung, die auch alttestamentliche Geschichten zum Inhalt hatte. Nachdem ich mich einen Tag lang durch (für mich fast unerträgliche) Infragestellungen und Betrachtungen gequält hatte, betete ich am Morgen zu Gott. Ich bat ihn gewagt: „Herr, bitte, ehe sie uns wieder verwirren – bitte verwirr doch stattdessen den Referenten.“ Die erste Einheit begann, wie erwartet, mit zweifelnden Ausführungen am biblischen Wort. Gleich zu Beginn hatte ich eine Frage. Keine provozierende, es war eine reine Wissensfrage! Erstaunliches geschah: Es war so, als hätte der Referent nicht nur den „Faden verloren“. Nein, dieser Faden, so schien es, war durchgeschnitten. Hilflös schaute er in sein Manuskript, konnte seine Ausführungen nur noch „stolpernd“ fortsetzen. Auch die anderen Referenten schauten sich verwundert an, konnten sie doch nicht verstehen, was heute mit ihrem Kollegen los war. Ich saß staunend da und dankte Gott. Eine bessere Präsentation seiner Souveränität hätte Gott mir wirklich nicht geben können. Welch eine sonderbare Glaubensstärkung, nicht nur für mich, sondern auch für meine „Mit-Leidenden“. Denn diese Gebetserhörung konnte ich nicht für mich behalten.

Es gibt weitere Lichtblicke. Wenn zum Beispiel ein Referent eine über-eifrige Teilnehmerin mit den Worten stoppte: „Mir scheint, Sie wollen die Bibel umschreiben. Das geht doch nicht!“

Das gibt Hoffnung und vielleicht werde ich mich doch mal wieder für eine Fortbildung anmelden. Ganz sicher werde ich dann aber nicht ohne meine Bibel anreisen. ●

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Wenn Christen Schule machen



Heft 3 / 2011

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de